

Erfahrungsbericht Serbien



Ausblick von der Burg in Belgrad

Warum Serbien?

Die Idee während meines Studiums ein Auslandssemester zu machen, hatte ich schon im ersten Semester. Diese habe ich aber mehr oder weniger schnell wieder verworfen, da mich die ganze Organisation dahinter und das „Ungewisse“ dann doch abgeschreckt haben. Anfang des vierten Semesters kam dann ein Kommilitone und guter Freund von mir auf mich zu und erzählte mir von seiner Idee, ein Auslandssemester im sechsten Semester machen zu wollen. Er hatte sich schon einige Gedanken dazu gemacht. Am liebsten wäre er nach Spanien gegangen. Dort hätte das Semester aber schon im Januar begonnen und er hätte dann knapp einen ganzen Monat verpasst, da unsere Prüfungsphase bis Mitte Februar geht. Spanien fiel also raus. Ähnlich war es mit Portugal. Belgien und Wien fand er nicht so spannend, da es recht nah ist. Schlussendlich kam er auf Serbien, da es dort mit dem Semesterbeginn gepasst hat und er es spannend fand, Osteuropa mal näher kennenzulernen. Nach dem Gespräch mit ihm kam die Idee aus dem ersten Semester wieder hoch, doch auch ein Auslandssemester zu

machen. Denn wann hat man mal eine bessere Gelegenheit ein halbes Jahr im Ausland zu verbringen? Nach ein paar Tagen Überlegung stand dann fest, dass ich die Chance nutzen will und ein Auslandssemester machen möchte. Ich wusste nur noch nicht ganz wo. In der engeren Auswahl standen dann Wien oder aber mit meinem Freund nach Serbien zu gehen. Am Ende habe ich mich dann für Serbien entschieden, da mir Wien auch zu nah war und ich in meinem Auslandssemester nicht in meiner Muttersprache studieren wollte. Zudem hat es auch viele Vorteile zu zweit ins Ausland zu gehen.

Anreise und Wohnung

Die Anreise war eigentlich recht einfach. Wir wurden nach Berlin gefahren und sind von dort aus per Flieger nach Belgrad gefahren. Wir haben uns gegen eine Anreise per Bus entschieden, da diese 16 Stunden gedauert hätte. In Belgrad haben wir übernachtet und sind am nächsten Tag circa 2,5 Stunden mit dem Bus nach Kragujevac gefahren. Der Fernverkehr erfolgt in Serbien zu 90% über Busse. Zugverbindungen gibt es kaum welche. Zumindest wird daran aber gearbeitet. Erst dieses Jahr wurde die Strecke Belgrad – Novi Sad wiedereröffnet. Novi Sad ist eine sehr sehenswerte Stadt und mit der neuen Zugverbindung braucht man nur 40 Minuten von Belgrad. Das ist doppelt so schnell wie die Busfahrt. In den Städten kann man getrost auch mal ein Taxi nehmen, da dies in Serbien recht billig ist. Die Taxifahrer an Busbahnhöfen sind sehr aufdringlich und meistens viel zu teuer. Hier lohnen sich Apps wie „Pink Taxi“ mit denen man sich bequem ein Taxi für seine eingegebene Route rufen kann. Man bekommt sogar einen geschätzten Preis angezeigt. Einen kleinen Haken gibt es jedoch: man braucht eine Telefonnummer für die Registrierung. Mit der eigenen deutschen Nummer geht es bestimmt auch, aber hier können Kosten durch die Bestätigungs-SMS anfallen. Eine Prepaid-SIM bekommt man aber leicht in den Fialen der Anbieter wie „A1“. Diese kostet je nach Tarif ca. 500 Dinar (3GB Internet + Telefonie; ≈4,30€) und ist 31 Tage gültig. Diese lassen sich, wenn sie ausgelaufen oder das Datenvolumen verbraucht ist, auch wieder einfach im Shop für 400 Dinar aufladen. Die Rückreise haben wir als einwöchigen Trip durch Montenegro und Kroatien gemacht und sind von Zagreb per Nachtzug nach München gefahren. Dadurch sitzt man zwar ziemlich oft und lange im Bus, aber das lohnt sich allemal, da man mit malerischer Natur und altherwürdigen Altstädten belohnt wird (Tipp für GoT Fans, in Dubrovnik wurden u.a. Szenen für Königsmund gedreht).

Da wir zu zweit waren hat es sich angeboten, eine 2er WG zu machen. Bei der Wohnungssuche wurde uns von einer Studentin aus Kragujevac geholfen, welche ihr Auslandssemester in Merseburg gemacht hat. Den Kontakt zu ihr hat erfreulicherweise das International Office hergestellt. Alleinreisenden würde ich empfehlen, die ersten ein bis zwei Wochen in einem Hostel zu verbringen und dann mit anderen Erasmus-Studenten eine WG zu gründen oder in eine bestehende einzuziehen. Man kann auch die häufig angebotene Hilfe zur

Wohnungssuche der serbischen Kommilitonen nutzen. Die Serben sind im Allgemeinen sehr hilfsbereit und freundlich und ich denke selbst unsere Professoren hätten uns bei der Wohnungssuche geholfen. Unsere Wohnung hatte eine super Lage, die verschiedenen Fakultäten, Innenstadt und Einkaufsmöglichkeiten waren innerhalb von 5-15 Minuten per Fuß erreichbar. Leider ist Kragujevac keine fahrradfreundliche Stadt. Man sieht auch selten einheimische Fahrradfahrer. Es gibt keine ausgewiesenen Fahrradwege. Weder auf der Straße noch auf dem Bürgersteig sind welche vorhanden. Die Bürgersteige hätten auch kein Platz für einen separaten Fahrradweg, da dies zum Teil recht schmal sind.

Die Stadt und Kultur

Kragujevac kann schön sein. Gerade der Park bei den Fakultäten für Naturwissenschaften und für Ingenieurwissenschaften oder die vielen kleinen Cafés in der Stadt laden zum Entspannen ein. Aber es gibt aber auch immer wieder, mitten in der Stadt, verfallene oder unansehnliche Häuser und marode Infrastruktur. Als Fußgänger muss man aufpassen, da die Wege teils nicht ganz befestigt oder etwas kaputt sind, so dass man leicht stolpern kann. Es gab auch ein paar Löcher im Pflaster, das war aber selten der Fall. Man merkt, dass die Stadt und Serbien im Wandel sind. Überall werden neue moderne Häuser und Geschäfte gebaut oder große städtische Projekte angefangen. So wie die Städte und das Land im Wandel sind, sind es auch die Menschen. Viele junge Serben sind aufgrund der aktuellen Politik politikverdrossen und teilen nicht die Ansichten der aktuellen Regierung. Viele unserer serbischen Freunde wollen weg. Entweder wollen sie nach Deutschland oder Spanien, oder irgendwo anders hin. In Serbien sehen sie für sich keine Zukunft.

Dennoch pulsiert das Leben in Kragujevac. Es gibt viele Clubs, Bars und Cafés und am Abend ist oft viel los. An jeder Ecke gibt es leckeres Streetfood, beispielsweise Karadorđeva. Das ist eine frittierte Rolle aus Schweine- oder Hühnerfleisch, welche mit einer speziellen Art Käse gefüllt ist, diese bekommt man im Brötchen mit Gemüse und Soßen nach Wahl serviert. Pljeskavica kann man auch an fast überall bekommen und ist die serbische Art eines Burgers. Es gibt aber auch internationaleres Streetfood wie Pizza oder Gyros. Für letzteres kann ich vor allem den Laden „Chef No.1“ in der Innenstadt empfehlen. Restaurants gibt es auch viele. In Kafanas kann man die traditionellere serbische Küche erleben, welche sehr fleischlastig ist. (Tipp: Es gibt keine „komplette“ Gerichte wie es in Deutschland üblich ist. Beilagen wie Salat oder Brot und Kartoffeln muss man sehr oft extra bestellen). Als Vegetarier oder Veganer hat man es schwer in Serbien. Viele Restaurants haben sehr viel Fleisch auf der Speisekarte und auch in den Einkaufsläden gibt es kaum Alternativen. Das Einkaufen von Lebensmitteln ist ungefähr so teuer wie in Deutschland. Dafür ist das Ausgehen oder unterwegs essen billiger. Als Student hat man auch die Möglichkeit in der Mensa zu essen. Dort bekommt man eine komplette Mahlzeit mit Suppe, Hauptspeise, Brötchen und einem Apfel oder ähnlichen für

umgerechnet ca. 1,50 €. Dafür sollte man dann aber auch kein Sterneessen erwarten. Die Apartments in den Wohnheimen haben selten eine Küche. Zum Teil gibt es Gemeinschaftsküchen. Viele Studenten sind deshalb auf die Mensa angewiesen. Diese ist zum Frühstück, Mittag und Abendessen geöffnet.



Kragujevac, Quelle: <https://www.serbia.travel/de/vidi-srbiju/st-dte/kragujevac>

Organisationen und Lehre

Ich habe in Kragujevac 5 Module belegt. Die Stundenpläne für die Fächer haben wir jeweils von den zuständigen Professoren per Mail bekommen. Bei dem Kurs „Fundamentals of Ecology“ gab es zwei äquivalente Kurse und wir konnten uns aussuchen, welcher besser in unseren Zeitplan passt. Bei unserem Serbischkurs konnten wir zwischen 3 Terminen wählen. Dadurch ergab sich ein guter Stundenplan ohne Überschneidungen. Die Module wurden immer konstant gehalten und es gab selten Ausfälle oder Verschiebungen. Unterrichtet wurde eigentlich durchgehend in Englisch gehalten. In einem Modul wurden die Kernaussagen nochmal für die serbischen Studenten auf Serbisch wiederholt. Aufgefallen ist mir, dass der Umgang zwischen Professoren und Student näher wirkt. Er ist nicht ganz so höflich und distanziert, wie es bei uns üblich ist.

Das Prüfungssystem ist ein anderes als bei uns. Statt einer Prüfung am Ende des Semesters gibt es drei Midterm-Exams welche über das Semester verteilt sind und aus denen sich die Endnote dann zusammensetzt. Teilweise gibt es auch Module, in den es die drei Midterm-Exams gibt und falls man in diesen nicht genug Punkte gesammelt hat, muss man eine 4. Prüfung schreiben. Ich fand diese Art des Prüfungssystem recht angenehm, da so der Lernstress auf das Semester verteilt wird, ich habe 4 Module belegt bei denen es diese Prüfungsform gab. Belegt man die üblichen 6 kann es auch sehr stressig werden, wenn zwei oder drei Midterm Exams in einer Woche stattfinden. Vielleicht wäre eine Art Kombination der beiden Prüfungssysteme eine gute Lösung.

Ich kann jedem nur empfehlen, an dem von der Universität angebotenen kostenlosen Sprachkurs teilzunehmen. Hierbei kann man zwischen drei und sechs Stunden pro Woche

wählen. Wir haben den Kurs mit drei Stunden pro Woche belegt. Der Sprachkurs hat mir viel Freude bereitet, da die Dozentin sehr nett und hilfsbereit war. Zudem hatten wir eine kleine Gruppe von 6 Leuten. Dadurch gab es ein intensives und sehr angenehmes Lernen. Hatte man abweichend zum Unterrichtsthema Fragen oder wollte Floskeln für gewisse Alltagssituationen wissen, hat sich unsere Dozentin dafür immer Zeit genommen. Am Ende des Kurses konnte man an einer Prüfung teilnehmen, um das Sprachniveau A1 zu erlangen. Es hat Spaß gemacht, das Gelernte im Alltag direkt anzuwenden. Die Einheimischen haben sich sehr gefreut, wenn man versuchte, auf Serbisch zu reden und waren direkt aufgeschlossener. Allgemein lief die Kommunikation recht gut. Viele Menschen der älteren Generation konnten zwar kein oder wenig Englisch, waren aber meist recht geduldig, wenn man versuchte sein Anliegen nonverbal oder per Übersetzer zu vermitteln. Das ging meistens recht gut. Die junge Generation konnte durchweg sehr gut Englisch.

Unternehmungen und Aktivitäten

Wie bereits erwähnt gibt es viele Bars und Clubs in der Stadt. Fünf Minuten mit dem Auto entfernt liegt auch ein See, an welchem man Grillen und sich sonnen kann. Darin baden sollte man jedoch nicht. Die Einheimischen haben uns empfohlen nur an ausgewiesenen Ort zu baden, da der Rest wohl zu belastet sei. Nahe der Fakultät für Naturwissenschaften gibt es auch ein Basketballplatz und ein Tennisplatz. Unsere Professorin in „Fundamentals of Ecology“ war sehr bemüht, uns bei der Suche nach Aktivitäten zu helfen. So stellte sie beispielweise den Kontakt zu einer Wandergruppe her, die jedes Wochenende Unternehmungen machte oder lud uns zu einem Tanzkurs ein. Wirklich organisierte Aktivitäten für die Erasmusstudenten gab es wenige. Meistens haben wir untereinander in kleineren Gruppen Unternehmungen gemacht. So sind wir zum Beispiel mit ein paar spanischen Erasmusstudenten nach Belgrad und Skopje gefahren. Ich rate jedem, wenn er in der Region ist, so viel im Balkan zu reisen und zu entdecken, wie es ihm möglich ist. Der Balkan bietet atemberaubende Natur und eine sehr interessante Kultur, auf die westliche sowie östliche Einflüsse wirkten und noch wirken.



Skopje

Fazit

Insgesamt habe ich meine Zeit in Serbien sehr genossen. Ich konnte mein Englisch verbessern und habe viele neue Kontakte geknüpft. Es war spannend eine andere Kultur kennenzulernen und durch die Erasmusstudenten noch mehr über andere Kulturen zu lernen. Aus den im Auslandssemester gesammelten Erfahrungen kann man viel lernen. Ich kann jedem nur empfehlen, ein Auslandssemester zu machen. Es mag zwar eine abschreckende Vorstellung sein, für ein halbes Jahr allein in einem fremden Land zu sein, doch wenn man sich traut, wird man mit viel Wissen und einem spannenden und ereignisreichen halben Jahr belohnt. Auch wenn das Land einige Probleme hat, gerade bei dem Umweltschutz, hat es mir doch durch und durch gefallen und die Menschen sind mir sehr ans Herz gewachsen.